3/16
15. Jahrgang
ISSN 2364-4206

Journal LebensWert

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Brustkrebs bei Männern

Gar nicht so selten

Seite 12

Gibt es eine „Krebsdiät“?

Gisela Kremer klärt auf

Seite 8

Viel geweint, viel geheilt

Ulrike König über LebensWert

Seite 9

Tumorschmerz

Es gibt wirksame Hilfe

Seite 10

Foto © Thinkstock /Wavebreakmedia Ltd

Liebe Leserinnen und Leser, liebe Freunde des Vereins LebensWert,

die Bürger der Stadt Köln haben den Verein LebensWert seit seiner Gründung im Jahre 1997 stets unterstützt und gefördert. Unvergessen bleibt vor allem die große Spendenaktion 1999/2000, die es ermöglicht hat, binnen kurzem das Haus LebensWert in der Joseph-Stelzmann-Straße zu bauen. Von Anfang an war dieses Haus Mittelpunkt und Heimat für unsere Patienten und Mitarbeiter. Seither ist viel geschehen. Haus LebensWert musste dem Neubau des Centrums für Integrierte Onkologie (CIO) weichen. Doch das bringt für uns viele Vorteile:
größere und besser ausgestattete Räume, unmittelbare Nähe zum CIO und damit die Chance, noch tiefer in die medizinische Gesamtversorgung integriert zu werden – eine wichtige Verbesserung für unsere Patienten.

Es gibt auch markante inhaltliche Veränderungen. Mit der Abteilung für psychoonkologische Versorgungsforschung sind wir jetzt in der Lage, die Grundlagen unserer Arbeit wissenschaftlich zu untermauern und nicht zuletzt das sogenannte Kölner Modell für Psychoonkologie in den nationalen und internationalen Diskurs zu bringen. Auch das wird LebensWert und die Uniklinik Köln stärken.

Schließlich hat die Versorgung von Patienten und Angehörigen im ambulanten, niedergelassenen Sektor beachtliche Aufwertung erfahren. Mit der Neustrukturierung der Krebsberatungsstelle in Haus LebensWert im Rahmen eines Qualitätsverbundes mit der Krebsgesellschaft NRW und in Kooperation mit vielen Kölner Praxen ist die Tür zur psychoonkologischen Versorgung für alle Patienten weit geöffnet. Dies ist gut für die Patienten, für die Region und für LebensWert selbst.

Ich freue mich, wenn Sie diese Entwicklung weiterhin unterstützen, sei es durch Ihre Mitgliedschaft, durch Spenden oder indem Sie Informationen über Haus LebensWert weitergeben.

Herzlichen Dank und viele Grüße
Ihr

Dr. Michael Kalka

Was ist LebensWert e.V., was ist Psychoonkologie?

„Ich habe Krebs!“
Viele Menschen erleiden bereits bei der Diagnose einen Schock, andere fallen während oder erst nach der Behandlung in ein seelisches Tief.
Hier bietet LebensWert professionelle, psychoonkologische Hilfe – direkt und unbürokratisch.
LebensWert e.V. ist ein spendenfinanzierter und gemeinnützig anerkannter Verein.
Als Zentrum (Haus LebensWert) für psychoonkologische Patientenbegleitung an der Uniklinik Köln bieten elf Therapeuten psychologische Gespräche, Bewegungs-, Kunst- und Musiktherapie u.v.a.m. an.
Das Ziel unseres Angebots ist, Krebspatienten psychisch so zu stärken, dass sie ihre Krankheit besser annehmen und bewältigen können, dass sie ihre medizinische Behandlung unterstützen sowie anschließend wieder in ein aktives Leben zurück finden können.
Dieses als Psychoonkologie bezeichnete Angebot von LebensWert e.V. steht vielen stationären und allen ambulanten Krebspatienten des Klinikums sowie auch allen ambulanten Patienten niedergelassener Ärzte der Region offen.
Weitere Informationen erhalten Sie unter *0221 – 478-9719-0* oder auf unserer Homepage *www.vereinlebenswert.de*.

LebensWert e.V. ist als Institution für Psychoonkologie Kooperationspartner der Uniklinik und Mitglied im onkologischen Spitzenzentrum des Zentrums für Integrierte Onkologie (CIO) Köln Bonn.

UNIKLINIK KÖLN

CIO Centrum für Integrierte Onkologie Köln Bonn

Ihre Ansprechpartner

Uwe Schwarzkamp
Geschäftsführer
LebensWert e.V.
Tel. 0221 – 478-9718-9
uwe.schwarzkamp@
uk-koeln.de

Elke Schmauch
Assistentin der Geschäftsführung
Tel. 0221 – 478-9718-8
elke.schmauch@
uk-koeln.de

Impressum
Herausgeber:
LebensWert e.V., Uniklinik Köln
Schriftleitend und verantwortlich:
Uwe Schwarzkamp *(Sk)*,
LebensWert e.V. am Uniklinikum Köln
c/o Verwaltungsgebäude des
Evangelischen Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76, 50931 Köln

Redaktion und Produktion:
Andrea Böttcher (Redaktionsleitung)
(AB, Red.) *www.frauboettcher.de*
Jürgen Kisters *(JK)*, Marie Ridder *(MR)*,
Christine Vetter *(CV)* *www.christine-vetter.de*
Ulla Nerger *www.nerger-foto.de*
Miranda Tomczyk *www.mirapato.de*
Druckerei flyeralarm GmbH

Trauer um Antje Diehl

Große Unterstützung bei der Gründung des Vereins

Antje Diehl ist kürzlich verstorben. Antje Diehl war ein Teil von LebensWert! Stets im Hintergrund hat sie ihren Mann Prof. Dr. Volker Diehl insbesondere bei der Gründung des Vereins und beim Bau von Haus LebensWert beraten und sich mit ihren Erfahrungen aus den vielen sozialen Aktivitäten eingebracht, die ihr Leben kennzeichneten. Zu dem Zeitpunkt, als die Mitarbeiter im neuen Haus zu einer Einheit zusammenwachsen mussten und die notwendigen Grundlagen für die Etablierung der Psychoonkologie und der anderen Therapiemaßnahmen geschaffen werden sollten, da war Antje Diehl von morgens bis abends zur Stelle und wurde die gute Seele im Hause. Dabei kannte ihr Engagement keine Grenzen. Sie war eine „zupackende Herzensfrau“ und sie setzte alle ihre Kraft und Phantasie dafür ein, damit das Projekt LebensWert gelingt. Dabei ging es ihr nicht nur um die Harmonie im Team der Mitarbeiter, sondern vor allem um das Wohlergehen und die Wiedergenesung der leidgeprüften Krebspatienten, deren Schicksal sie so häufig miterlebt hatte. Die Psychoonkologie war auch für sie das richtige Medium für diese Aufgabe!

Darüber hinaus organisierte sie Sommerfeste, sammelte Spendengelder und brachte das Thema der „Integrativen Onkologie“ in das Bewusstsein der Kölner Bürger. Ihre bescheidene, selbstlose Art, ihr Charisma und ihr von ihrem christlichen Glauben geprägter klarer Wille, notleidenden Menschen zu helfen, gaben ihr die Kraft für diesen außergewöhnlichen Einsatz, der für die Entwicklung des Haus LebensWert so entscheidend war.

Für ihren großen, selbstlosen Einsatz sind der Vorstand und die Mitarbeiter von LebensWert Antje Diehl zu Dank verpflichtet und werden ihr Wirken für den Verein in Ehren halten. *(Sk)*

70 Meter Beton von Studierenden gestaltet

Wandmalerei verschönert unterirdischen Flur an der Uniklinik

Nackter Sichtbeton, Rohre entlang der Decke, grau lackierte Kleiderspinde an den Wänden – so sah bisher der unterirdische Flur aus, der das Bettenhaus der Uniklinik Köln mit der Strahlenklinik verbindet. Auf diesem Weg werden schwerkranke Patienten zur strahlentherapeutischen Behandlung gebracht. Ein Team aus 23 Studierenden des Instituts für Kunst und Kunsttheorie der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Köln hat diesen Flur unter der Leitung von Prof. Silke Leverkühne nun neu gestaltet.

Das Untergeschoss des Bettenhauses ist ein eher kalter, grauer, nüchterner Ort, in dem aber täglich viel Betrieb herrscht. Diesem Zustand wollten die Studierenden etwas entgegensetzen, eine farbintensive und positive Gegenwelt. In der Vorbereitung entstand die Idee von Rundbildern (Tondi), die sich wie Kreise oder Luftblasen spielerisch über die Wand verteilen. Sie zeigen assoziative Motive von Utopie, Paradies, Schönheit und Traum. Durch abstrakte Elemente werden sie miteinander verbunden.

Ziel war es, den Kranken und Mitarbeitern einen ästhetisch ansprechenden, heiteren Gesamteindruck zu bieten, in dem die Motive wie kleine „Inseln“ auf genauere Betrachtung warten, an denen man aber auch vorbeisegeln kann, um sich vielleicht an anderer Stelle dem reichen Formenspiel der Abstraktion zuzuwenden. Je nach Gemütsverfassung und Veranlagung werden die Blicke des Einzelnen an unterschiedlichen Punkten der Gestaltung hängen bleiben und können so zum Katalysator für innere Bilder oder Dialoge werden.

(Red)

Bundesgesundheitsminister besucht Uniklinik Köln

Hermann Gröhe informiert sich auch über Krebsbehandlung

Anfang Mai hat Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe MdB die Uniklinik Köln besucht. Unter anderem informierte sich der Minister im Centrum für Integrierte Onkologie (CIO) bei Experten und Patienten zu neuen Diagnostik- und Therapieverfahren in der Krebsbehandlung.

Prof. Dr. Michael Hallek, Direktor des CIO und der Klinik I für Innere Medizin, Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe und Ärztlicher Direktor Prof. Dr. Edgar Schömig.

Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe: „Die Universitätsmedizin bildet eine tragende Säule in unserem Gesundheitswesen. Denn hier gehen Patientenversorgung, Forschung und Lehre Hand in Hand. Die Uniklinik Köln ist ein starkes Beispiel dafür, wie ein zeitgemäßes Universitätsklinikum aussehen kann. In seinen zahlreichen Zentren, wie dem Centrum für Integrierte Onkologie (CIO), können aktuelle Forschungsergebnisse schnell in die medizinische Praxis umgesetzt werden. Patienten werden von Behandlungsteams, die sich aus unterschiedlichen Fachleuten zusammensetzen, versorgt und während der gesamten Behandlung eng begleitet."

Motor für medizinische Innovationen

Eine Anerkennung, die Prof. Dr. Edgar Schömig, Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor, nur allzu gerne hört: „Wir freuen uns sehr über den Besuch des Bundesgesundheitsministers und sein großes Interesse an unserem Haus. Die Hochschulmedizin ist für Deutschland unverzichtbar. Sie ist der entscheidende Motor für medizinische Innovationen sowie die Ausbildung des medizinischen Nachwuchses und versorgt Patienten – viele von ihnen schwerstkrank – nach aktuellstem medizinischen Know-how."

Beim Besuch des CIO, dem onkologischen Spitzenzentrum der Klinik, erfuhr der Bundesgesundheitsminister mehr über die Entwicklungen im Bereich der modernen personalisierten Krebstherapien. Er nahm sich auch eine Stunde Zeit, um sich mit zwei Patienten vor Ort über ihre Krankengeschichte und ihren Behandlungsalltag auszutauschen. Anschließend informierte er sich ausführlich über die Möglichkeiten und Fortschritte der Gendiagnostik in der Pathologie der Klinik, in deren Fachgebiet die Analyse von Tumorgewebe fällt. Die moderne Technik und die qualifizierte Interpretation des genetischen Tumorprofils spielen bei der Wahl der richtigen Krebstherapie heute eine entscheidende Rolle.

Neue Konzepte zur Krebsbekämpfung

Gemeinsam mit Prof. Schömig begleitete Prof. Michael Hallek, Direktor des CIO und der Klinik I für Innere Medizin, den hochkarätigen Gast bei seinem Rundgang über den Campus: „Das CIO entwickelt schon heute erfolgreiche neue Konzepte und Behandlungsmethoden zur Bekämpfung von Krebs und wird daran auch künftig intensiv weiter arbeiten. Es ist großartig, dass sich Bundesminister Gröhe so viel Zeit für uns genommen hat."

Intensive Gespräche in der Interdisziplinären Tumorambulanz des CIO auf der Ebene 5 im Bettenhaus. Teilnehmer v.l.: CIO-Lotsin Beate Bergatt-Kuhl, Patient Michael Leyendecker, Patientin Bärbel Söhlke, Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe, Prof. Dr. Michael Hallek (Direktor CIO und Klinik I für Innere Medizin/Uniklinik Köln), Prof. Dr. Edgar Schömig (Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uniklinik Köln) und Prof. Jürgen Wolf (Ärztlicher Leiter CIO Köln).

Prof. Reinhard Büttner (re., Direktor Pathologie/Uniklinik Köln) erläutert Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe den Ablauf einer Gensequenzierung.

Alle Fotos © Uniklinik Köln

Innovativer Therapieansatz prämiert

Krebsmediziner der Uniklinik Köln erhält Auszeichnung

Eine neue Kombinationsbehandlung könnte zukünftig bei Patienten mit Bronchialkarzinomen, die eine KRAS-Mutation tragen, eingesetzt werden. Für diese Erkenntnisse würdigte die Deutsche Gesellschaft für Innere Medizin e.V. (DGIM) den Internisten Prof. Dr. Christian Reinhardt von der Uniklinik Köln mit dem Theodor-Frerichs-Preis. Die Auszeichnung ist mit 30.000 Euro dotiert. Die DGIM verlieh den Preis im Rahmen des 122. Internistenkongresses.

Das internationale Forscherteam um Prof. Reinhardt hat ein Zellkultur-basiertes Screeningverfahren entwickelt, das es möglich macht, Medikamentenkombinationen zu identifizieren, die synergistisch gegen Tumorzellen wirken. Diese Screening-Plattform bietet neben der Identifikation von neuen synergistisch wirkenden Medikamentenkombinationen überdies die Möglichkeit, tumorspezifische Genmutationen zu identifizieren, die ein besonders gutes Ansprechen auf die neuen Medikamentenkombinationen vorhersagen.

Durch den Einsatz dieser neuen pharmako-genomischen Plattform ist es der Arbeitsgruppe gelungen, eine Kombination aus sogenannten CHK1- und MK2-Hemmstoffen zu charakterisieren, die speziell in KRAS-mutierten Tumoren besonders effektiv wirkt. Diese Beobachtungen sind von hoher klinischer Relevanz, da KRAS-Mutationen häufig mit einem ungünstigen Verlauf von Tumorerkrankungen assoziiert sind und es aktuell kaum langfristig wirksame Chemotherapie Protokolle für diese Patienten gibt.

(Red)

Von der DGIM ausgezeichnet: Prof. Dr. Christian Reinhardt, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln *Foto © Uniklinik Köln*

Lebensqualität im Fokus

22. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie

Krebspatienten sind oft nicht nur durch ihre Erkrankung und die dadurch bedingten Symptome belastet, sondern auch durch die Konsequenzen der Krebsbehandlung.

So können die Operation wie auch die Chemotherapie und die Bestrahlung Nebenwirkungen und Spätfolgen haben, die die Lebensqualität der Betroffenen massiv einschränken.

Darauf hat Professor Dr. Frederik Wenz, Mannheim, als Tagungspräsident bei der 22. Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie (DEGRO) aufmerksam gemacht. Bei dem Kongress wurden in Mannheim unter anderem neue Bestrahlungstechniken und Begleitbehandlungen vorgestellt, die zum Erhalt oder zur Verbesserung der Lebensqualität beitragen können.

Über neue Bestrahlungstechniken und Begleitbehandlungen informierte die Jahrestagung der DEGRO. *Foto © DGE/H. Börnichen*

„Die Lebensqualität ist dabei ein ganzheitlicher Begriff, der nicht nur körperliche Aspekte umfasst, sondern auch psychische und soziale“, gab in diesem Zusammenhang Professor Dr. Dirk Vordermark, Halle/Saale, zu bedenken.

Laut Vordermark ist die Lebensqualität aber stets ein subjektiver Parameter, den die Ärzte oft nicht richtig einschätzen können. So empfinden einige Patienten ihre Lebensqualität selbst in der Endphase einer unheilbaren Krebserkrankung als gut. Andere, die ihren Krebs bereits überwunden haben und als geheilt gelten, leiden hingegen unter starken Belastungen und Einschränkungen. Beispielsweise gilt das für viele Patienten mit Prostatakrebs, dessen Behandlung nicht selten Probleme wie eine Inkontinenz und/oder Impotenz nach sich zieht, oder Patienten nach einer Behandlung von Tumoren im Halsbereich, die in der Folge zu Sprech- und Schluckstörungen führen kann. *(CV)*

Psychoonkologie als Muss-Größe in Zentren

Institutionen wie OnkoZert fordern Integration in klinischen Behandlungsalltag

Die Integration der Psychoonkologie als fester Baustein einer standardisierten Behandlung von Krebspatienten ist bundesweit zwar im Prozess, aber noch ein gutes Stück von einer optimalen Platzierung im Versorgungssystem entfernt – dabei hat dieses therapeutische Angebot für schwerkranke Menschen nachweislich positive Auswirkungen.

In immer mehr Kliniken arbeiten Psychoonkologen. *Foto © Fotolia / A. Raths*

Die unterstützenden Effekte der Psychoonkologie stehen außer Frage, weshalb Institutionen wie OnkoZert, die für die Zertifizierung der Kliniken zu Versorgungs-Zentren wie beispielsweise Brust-, Darm-, Haut- oder Lungen-Zentrum zuständig sind, in ihren Anforderungskatalogen neben anderen Leistungserbringern auch die Psychoonkologie festschreiben. Ebenso der Nationale Krebsplan des Bundesministeriums für Gesundheit und die S3-Leitline Psychoonkologie zur psychoonkologischen Diagnostik, Beratung und Behandlung erwachsener Krebspatienten unter der Federführung der Deutschen Krebsgesellschaft fordern eine Aufnahme in den Katalog der standardisierten Behandlungsmaßnahmen.

Wie in den onkologischen Organ-Zentren, wird auch in übergeordneten, allgemeineren Strukturen wie den sogenannten Onkologischen Zentren und Spitzenzentren seitens der Zertifizierungsinstitution die Psychoonkologie dezidiert aufgeführt. Unter Punkt 1.4 sind Ausbildung und Qualifikation der Psychotherapeuten, psychoonkologisches Angebot und Zugang, Anzahl der Therapeuten, Umfang sowie Ziele und Aufgaben der Versorgung sowie Dokumentation und Evaluation differenziert beschrieben. So ist beispielsweise zu 1.4.2, Angebot und Zugang, vermerkt: Jedem Patienten muss die Möglichkeit eines psychoonkologischen Gespräches ort- und zeitnah angeboten werden.

Bundesweit Einstellung von Psychotherapeuten

Die Festschreibung der Psychoonkologie in allen Anforderungskontexten bekundet seitens der onkologischen Dachgesellschaften wie der Deutschen Krebsgesellschaft und der Deutschen Krebshilfe den politischen Willen, die psychoonkologische Versorgung in den Zentren zu etablieren. Mit Erfolg: Bundesweit wurden und werden in diesem Sinne Psychotherapeuten in Kliniken eingestellt. Der Prozess der Aufstockung erfolgt aber zögerlich, was im Wesentlichen darin begründet ist, dass die Psychoonkologie gegenüber den Gesetzlichen Krankenkassen (noch) nicht abrechenbar ist; das heißt, dass zusätzliches Personal zunächst querfinanziert werden muss, was für die meisten Kliniken ein finanzielles Problem darstellt. Aber nicht nur der monetäre Aspekt ist von Bedeutung. Ebenso bedeutend für die Integration ist die Frage, wie in den einzelnen Zentren das „neue Versorgungsmodul“ Psychoonkologie formal-strukturell eingebettet wird und wie es von den Beteiligten gelebt und umgesetzt wird. Die Uniklinik Köln als Klinik der Maximalversorgung unterstützt den Prozess der Integration auf mannigfache Weise, auch durch Schaffung neuer Stellen. Dennoch ist es eine ständige Herausforderung, beispielsweise das Screening

Zertifizierung durch OnkoZert

OnkoZert ist ein unabhängiges Institut, das im Auftrag der Deutschen Krebsgesellschaft das Zertifizierungssystem zur Überprüfung von Organkrebszentren und Onkologischen Zentren gemäß den entsprechenden Fachlichen Anforderungen betreut.
Ziel der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG) und weiterer medizinischer Fachgesellschaften, wie z.B. die Deutsche Gesellschaft für Senologie (DGS) ist es, die Entstehung von onkologischen Zentren mit einem festgelegten qualitativen Anspruch auf freiwilliger Basis zu fördern und somit die Versorgung von Krebspatienten zu verbessern. In onkologischen Zentren werden betroffene Patienten ganzheitlich und in allen Phasen der Erkrankung betreut und versorgt.

ONKOZERT DKG KREBSGESELLSCHAFT

Für onkologisch spezialisierte Gesundheitseinrichtungen besteht die Möglichkeit, die Erfüllung der Fachlichen Anforderungen durch OnkoZert im Rahmen eines Zertifizierungsverfahrens überprüfen zu lassen. Nach erfolgreichem Abschluss des Zertifizierungsverfahrens wird durch ein ausgestelltes Zertifikat als Organkrebszentrum (z.B. Brustkrebszentrum, Darmkrebszentrum) die Anerkennung durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) und weiterer medizinischer Fachgesellschaften bestätigt.

der Patienten zur Früherkennung des individuellen psychoonkologischen Bedarfs nachhaltig zu etablieren. Die letzte Überarbeitung und Neufassung des Anforderungskataloges von OnkoZert für Zentren vom Juli 2015 forciert die Integration der Psychoonkologie weiter. Hier wird (unter Pkt. 1.4.8 – Dokumentation und Evaluation) festgestellt, dass zur Identifikation des Behandlungsbedarfs es nunmehr erforderlich (!) sei, ein Screening zur psychischen Belastung analog der S3-Leitlinie Psychoonkologie durchzuführen und die psychoonkologische Versorgung fortlaufend anhand geeigneter Instrumente zu dokumentieren und zu evaluieren.

Finanzierungslücke überbrücken

LebensWert ist in der Situation, in allen diesen Belangen sehr gut, ja modellhaft aufgestellt zu sein. Unser Früherkennungs-Screening und unser Dokumentationssystem erfüllen alle Anforderungen der Dach- und Fachverbände. Wir hoffen, dass im Versorgungs-Alltag das Screening zunehmend besser integriert wird, damit wir möglichst viele Patienten, insbesondere die hochbelasteten Patienten, schnell und sicher mit unseren psychoonkologischen Angeboten erreichen können. Auch sollte die Frage einer systematischen Re-Finanzierung durch die Kassen nun möglichst zeitnah geregelt werden, damit alle Patienten mit nachgewiesenem Bedarf auch zukünftig eine adäquate therapeutische Versorgung erhalten können.

Fazit: Die Integration der Psychoonkologie als feste Größe in den klinischen Behandlungsalltag ist unumkehrbar. LebensWert hat in dieser Hinsicht bereits viel erreichen können – nicht zuletzt durch die Unterstützung seiner Mitglieder und Förderer. Bis eine Re-Finanzierung durch die Kassen gelingt, muss die Finanzierungslücke der Psychoonkologie überbrückt werden – daher ist für LebensWert die finanzielle Unterstützung aus Spenden nach wie vor ein wichtiger Faktor.

(Sk)

Zwei neue Forschungsgruppen

Gemeinsame innovative Forschungsförderung

Gemeinsam mit der Klinik I für Innere Medizin, der Firma Roche Pharma und der Kölner Krebsstiftung richtet die Uniklinik Köln zwei neue Nachwuchsforschergruppen ein. Die eine Gruppe untersucht die Tumorbiologie auf molekularer Ebene, die andere erforscht die Überwindung von Resistenzen speziell bei der Chronischen Lymphatischen Leukämie (CLL). Beide Gruppen erhalten jeweils pro Jahr rund 300.000 Euro.

Die Nachwuchsgruppe „Molekulare Pathologie“ formiert sich unter der Leitung von Dr. Anne Schultheis am Institut für Pathologie der Uniklinik Köln. Ihr Ziel ist es, die Tumorbiologie verschiedener Tumorsubtypen auf molekularer Ebene (DNA, RNA etc.) besser zu verstehen, um gegebenenfalls neue therapeutisch nutzbare Mechanismen zu entschlüsseln oder aber Biomarker für bereits bestehende Therapeutika zu identifizieren.

Die Gruppe um Dr. Lukas Frenzel widmet sich der Identifizierung neuer Behandlungskonzepte und Therapien zur Überwindung von Resistenzen speziell bei der Chronischen Lymphatischen Leukämie. Die CLL ist die häufigste Form der Leukämie bei Erwachsenen in der westlichen Welt. Dank intensiver Forschung und neuer Medikamente konnten in den vergangenen Jahren hierzu gute Behandlungserfolge erzielt werden. Allerdings kommt es dadurch auch verstärkt zu neuartigen Resistenz-Mechanismen. Dr. Frenzel erforscht, wie diese

Dr. Lucas Frenzel und Dr. Anne Schultheis leiten die beiden neuen Nachwuchsgruppen, die mit Unterstützung der Kölner Krebsstiftung an der Uniklinik Köln eingerichtet werden konnten. *Foto © Uniklinik Köln*

Mechanismen funktionieren und wie sie eventuell Ansatzpunkt für mögliche Therapien sein können.

Möglich geworden sind beide Forschergruppen durch eine neuartige Form der Forschungsförderung: Die Uniklinik, das Pharmaunternehmen und die Stiftung teilen sich die Kosten der Nachwuchsgruppen. Auch eventuelle Gewinne, die aus der Forschung resultieren könnten, werden geteilt.

(Red)

Exzellenz initiieren: Stiftung Kölner Krebsforschung

Seit 2008 unterstützen Kölner Bürger die Stiftung Kölner Krebsforschung, die unter dem Motto „Exzellenz initiieren“ den Krebsforschungsstandort Köln stärken möchte. Ziel der Stiftung Kölner Krebsforschung ist es, „in Köln eine Infrastruktur und ein Forschungsklima zu schaffen, in der Nachwuchswissenschaftler gut ausgestattet und untereinander optimal vernetzt sind“ sagt der Stiftungsvorsitzende Dr. Hans-Jochem Lüer. Von der Stiftung gefördert werden vor allem junge, vielversprechende Top-Talente am Centrum für Integrierte Onkologie (CIO), dem onkologischen Spitzenzentrum an der Uniklinik Köln.

www.exzellenz-initiieren.de

Gibt es eine „Krebsdiät“?

Gisela Kremer, Diätassistentin an der Uniklinik Köln, brachte beim Patientenseminar Mitte April Licht ins Dunkle

Mit der Diagnose einer Tumorerkrankung wird für viele Menschen das Thema Ernährung oder eine Umstellung der Ernährung relevant. Der Leitgedanke dabei: „Ich will die Verantwortung für mein Leben nicht an der Garderobe der Arztpraxis abgeben, sondern selbst etwas für mich tun.“ Doch hilft eine sogenannte „Krebsdiät“?

Laut Gisela Kremer, seit 1981 Diätassistentin an der Uniklinik Köln, sind die Erwartungen an eine „Krebsdiät“ zum einen, das Risiko für eine Tumorerkrankung zu minimieren, zum anderen, eine bereits bestehende Erkrankung positiv zu beeinflussen. Die hierzu praktizierten Ernährungsweisen sind häufig nur durch Einzelberichte bekannt, sehr unterschiedlich und zum Teil sogar recht abenteuerlich: „Kein Treibstoff für den Krebs“, „Ohne Zucker gegen den Krebs“, „WHO warnt vor zu viel Wurst-Verzehr“ oder: „Wenn Essen zur Ideologie wird“, so lauten einige Buchttitel zu dem Thema.

Ernährungstrends, die in diesem Kontext auftauchen, sind der Ovo-Lacto-Vegetarismus (weder Fleisch noch Fisch, aber Lebensmittel von lebenden Tieren wie Eier, Milchprodukte und Käse), Veganismus (Verzicht auf alle Nahrungsmittel tierischer Herkunft), Frutarismus (vegane Ernährung bei zusätzlichem Verzicht auf Knollen und Wurzeln sowie alle Pflanzen, die beschädigt werden, also nur gepflügtes oder herabgefallenes Obst oder Gemüse) oder Clean Eating (möglichst frisch und unverarbeitet; kein Fastfood, keine Fertigprodukte, ausgewogene Mischkost, frisch zubereitet).

Ausgewogene Mischkost und Fisch

Der häufigste Ansatz bei Tumorerkrankungen ist, den Tumor durch den Verzicht auf Zucker auszuhungern oder die Erkrankung durch den Verzicht auf rotes Fleisch positiv zu beeinflussen. Da sich der Tumor in erster Linie von Zucker ernährt und sich durch den Verzicht der Zucker-Zufuhr aus den Depots im Körper bedient, indem z.B. Muskelmasse in Zucker umgebaut wird, ist diese Ernährungsform nicht wirklich sinnvoll. Gegen eine Einschränkung der Zufuhr der reinen Kohlenhydrate (Zucker und zuckerhaltige Nahrungsmittel) spricht natürlich nichts, allerdings sollte man diese Theorie nicht überbewerten und auch kritisch sehen. Dies gilt auch für den Verzehr von rotem Fleisch.

Gisela Kremer empfiehlt eine ausgewogene Mischkost, die ein bis zwei Fischmahlzeiten pro Woche enthält, und nicht jeden Tag Fleisch oder Wurst. Generell gilt ein Verzehr von 300 bis 600 Gramm pro Woche als unbedenklich. Insbesondere Obst und Gemüse sollten der Jahreszeit entsprechen, der Fettverzehr sollte gemäßigt sein. Vermeintliche Nahrungsmittelallergien sollten kritisch gesehen werden, da sie sich nur in etwa 20 Prozent der Fälle bestätigen und oft zu unnötigen Einschränkungen führen. Das gilt auch für die

Wenig Zucker, selten Fleisch, dafür häufiger Fisch, Obst und Gemüse: eine ausgewogene Mischkost tut jedem gut.
Foto © Archiv

Diätassistentin Gisela Kremer
Foto © MedizinFotoKöln

Lactose-Intoleranz, deren Vorhandensein oft überschätzt wird. Auch den Verbrauch von speziellen Nahrungsmitteln, seien sie als lactosefrei oder vegan auf dem Markt, sieht Gisela Kremer kritisch. Diese Nahrungsmittel sind zum Teil extrem behandelt und beinhalten zu viele zugesetzte Aroma- und Geschmacksstoffe.

Ratschläge kritisch hinterfragen

Ganz wichtig ist in ihren Augen, die vielen guten Ernährungsratschläge kritisch zu hinterfragen. Eine Umstellung auf eine spezielle Ernährungsform kann langfristig zu Nährstoffdefiziten führen. Eine Substitution von Vitaminen und Spurenelementen ist bei einer ausgewogenen Mischkost nicht notwendig.

Patienten mit Tumorerkrankungen, die den Verdauungstrakt beeinflussen und bei denen eine normale bedarfsdeckende Nahrungsaufnahme nicht möglich ist oder therapiebedingt zu Ernährungsproblemen führt, sollten immer Zugang zu einer Ernährungsberatung haben. Solche Beratungen bieten viele Onkologische Zentren an, um Ernährungsprobleme rechtzeitig zu erkennen und durch entsprechende Maßnahmen zu behandeln.

Auskunft erteilt Gisela Kremer unter 0221 / 478-3324 oder gisela.kremer@uk-koeln.de.

Gisela Kremer

Viel geweint, sehr viel geheilt

Ulrike König über ihre Zeit bei LebensWert

Bei einer Routineuntersuchung wird bei Ulrike König Gebärmutterhalskrebs entdeckt. Die 37-Jährige stürzt ins Bodenlose, begräbt ihren Kinderwunsch, kämpft ums Überleben. Bei Haus LebensWert wird sie aufgefangen und gestärkt. Inzwischen ist sie ins Arbeitsleben zurückgekehrt.

„Ende 2014 hatte ich einen Vorsorgetermin bei meiner Frauenärztin. Ich hatte mir nicht wirklich Sorgen gemacht, aber irgendwie geahnt, dass etwas nicht stimmt. Meine Gynäkologin fand „unnormales" Gewebe, schon mit bloßem Auge erkennbar. Sie überwies mich direkt ins Krankenhaus. Die Untersuchung dort war mehr oder minder traumatisch. Fazit der Chefärztin: „Frau König, es tut mir leid, aber ich kann Ihnen keine große Hoffnung machen."

Ich war total geschockt, mir lief das Blut aus dem Kopf, Tränen schossen in die Augen. Zwei Tage lang stand ich komplett neben mir. Eine Ausschabung später stand die Diagnose endgültig fest: Adenokarzinom der Zervix Uteri. Gebärmutterhalskrebs. Empfehlung: Totale Mesometriale Resektion des Uterus. Im Klartext Entfernung der Gebärmutter, der Eierstöcke, des Blinddarms und genügend umliegender Lymphknoten, um sicherstellen zu können, dass eine Metastasierung noch nicht stattgefunden hat.

Ab da ging es nur noch ums Überleben. Die Operation verlief komplikationslos. Keine Bestrahlung, keine Chemo notwendig. Ich solle dafür dankbar sein, sagt man mir und versucht, mich zu trösten. Aber ich kann das so nicht fühlen. Eigentlich hatte ich mir eine Familie und Kinder gewünscht. Mein Leben stand Kopf, alles wirbelte, trudelte. Mit 37.

Wie komme ich zurück in die Normalität?

In mir regierte das Chaos und ich wusste nicht, wie ich zurück in die Normalität kommen soll. In der Anschlussheilbehandlung hatte mir die Psychologin die Angebote von Haus LebensWert empfohlen. Es dauerte fast drei Monate, bis ich anfing zu begreifen, was passiert war. Dass ich Hilfe brauchte, um mich in ein normales Leben zurückzukämpfen. Natürlich haben mich Familie, allen voran meine Schwester, und Freunde unglaublich unterstützt, und für diese Erfahrung bin ich unendlich dankbar. Aber manchmal braucht man auch einfach Hilfe von außen. Um Gedanken aussprechen zu können, die man der Familie und Freunden so vielleicht nicht sagen kann...

Im März 2015 habe ich dann Kontakt zu Haus LebensWert aufgenommen und bekam einen Termin bei der Psychologin Anja Gattinger. Sie begleitete mich, half mir einfühlsam und kompetent herauszufinden, was mir helfen kann. Es war schon verrückt, was auch an alten, schon bewältigt geglaubten Themen in so einer Zeit wieder hochkam und aktuell wurde.

Ich hatte komplett vergessen, was mir Spaß macht. Ich probierte die Bewegungstherapie bei Alex Fissmer, zeitgleich fing ich auch außerhalb von Haus LebensWert mit Yoga an und bin bis heute dabei geblieben.

Schlüsselmomente in den Bildbesprechungen

Ende April hatte ich auch meinen ersten Termin mit Kunsttherapeut Richard Berners, um zu sehen, ob das etwas für mich sein könnte. Nach zwei intensiven Vorgesprächen war ich Teil der „Freitagsgruppe" und merkte sehr schnell, wie gut mir das tat. Erstaunlich, was mein Unterbewusstsein so in das eine oder andere Bild hineinschmuggelte. Ich hatte einige Schlüsselmomente in den Bildbesprechungen. Viel geweint, sehr viel geheilt.

Zusätzlich habe ich auch eine Weile beim Töpfern mit Sabine Puschmann-Diegel mitgemacht. Das war weniger kopflastig, einfach Ton fühlen und machen. Auch das war sehr schön. Leider konnte ich das nicht so lange weiterführen, weil ich dann Anfang 2016 mit dem Hamburger Modell wieder ins Arbeitsleben zurückgekehrt bin.

Ulrike König ist dankbar für die Zeit bei LebensWert. *Foto © privat*

Mein Jahr bei LebensWert ging viel zu schnell vorbei. Aber ich bin sehr dankbar, dass ich die Chance hatte, die Angebote in Anspruch nehmen zu können. Vor allem bei Anja Gattinger, die mich am Anfang meines Weges aufgefangen hat, und bei Richard Berners, der mir geholfen hat, die Themen anzuschauen und durchzukauen, die in den Bildern aufgetaucht sind, möchte ich mich besonders bedanken. Ehrlich gesagt, weiß ich nicht, wie es mir heute ohne Ihre Hilfe gehen würde. DANKE!!!"

Ulrike König

Foto © Thinkstock / KatarzynaBialasiewicz

Tumorschmerz: Es gibt wirksame Hilfe

Den Schmerz beherrschen, statt sich von ihm beherrschen zu lassen

Rund ein Drittel der Tumorpatienten leidet bereits in einem frühen Krankheitsstadium an Schmerzen. Schreitet die Erkrankung fort, so steigt das Risiko, Tumorschmerzen zu entwickeln. Die Schmerzen müssen keineswegs toleriert werden: Durch eine adäquate Behandlung ist es möglich, den Tumorschmerz zumindest soweit zu lindern, dass er gut erträglich ist.

Es gibt leider nach wie vor Defizite bei der Schmerztherapie in Deutschland. So erfahren bislang längst nicht alle Patienten mit chronischen Schmerzen eine ausreichende Schmerztherapie. Das gilt auch für Menschen mit einer Krebserkrankung und erklärt, warum so viele Krebspatienten vor allem Angst vor qualvollen Schmerzen haben. Treten Schmerzen auf, so sollte dies unbedingt mit dem Arzt besprochen werden. Denn in mehr als 90 Prozent der Fälle können die Tumorschmerzen gut behandelt werden.

Ein offenes Gespräch mit dem Arzt ist nach Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft noch aus einem anderen Grund wichtig: Je besser der Patient über die Schmerzmechanismen und die therapeutischen Möglichkeiten Bescheid weiß, umso eher kann er zusammen mit seinem Arzt die Schmerzbehandlung entwickeln und entsprechend seiner Beschwerden mitsteuern.

Schmerz durch Tumorwachstum

In aller Regel wird der Tumorschmerz direkt durch das Wachstum der Krebsgeschwulst verursacht, da es das umliegende Gewebe und die Nerven reizt. Zu Schmerzen kann es auch kommen, wenn sich Komplikationen wie zum Beispiel Infektionen, Hautgeschwüre oder insbesondere Metastasen bilden. Gefürchtet sind in dieser Hinsicht vor allem Knochenmetastasen, wobei das Risiko hierfür von Tumor zu Tumor unterschiedlich ist. Hoch ist es vor allem beim Prostatakrebs, beim Brustkrebs sowie beim Lungen- und Darmkrebs.

Schmerzen verursachen darüber hinaus vor allem schnell wachsende Tumoren. Denn durch ihre rasch zunehmende Ausdehnung kann es zum Druck auf das umliegende Gewebe, zu Entzündungsreaktionen sowie zu Durchblutungsstörungen und damit zum Auslösen von Schmerzreizen kommen. Eine solche Reaktion ist oftmals beim Leberkrebs und beim Bauchspeicheldrüsenkrebs zu beobachten.

Außerdem kann auch die Krebstherapie Schmerzen verursachen. Gut bekannt ist das beispielsweise bei der Chemotherapie, die Schmerzreaktionen im Nervensystem hervorrufen kann.

Tumorschmerzen treten meist als starke Dauerschmerzen auf. Es kann zusätzlich zeitweise zu sehr starken Schmerzattacken kommen. Der Mediziner spricht dann auch von Durchbruchschmerzen.

Wichtig ist, dass Patienten die Schmerzen ihrem Arzt mitteilen, damit eine effektive Schmerzbehandlung eingeleitet wird. So kann der Schmerz auf ein erträgliches Maß reduziert, in sehr vielen Fällen sogar Schmerzfreiheit erreicht werden. Das zentrale Motto muss dabei sein, den Schmerz zu beherrschen, statt sich vom Schmerz beherrschen zu lassen.

Medikation „nach der Uhr“

Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) propagiert bei Tumorschmerzen das Vorgehen nach einem Stufenschema. Dabei werden zunächst Nicht-Opioid-Schmerzmittel eingesetzt wie zum Beispiel Diclofenac. Reicht das zur Schmerzlinderung nicht aus, kommen zusätzlich Opioide hinzu. Ist auch das nicht ausreichend, so werden die Patienten mit stark wirksamen Opioiden wie etwa Morphin behandelt, was jedoch eine

Verordnung mit einem speziellen Betäubungsmittelrezept voraussetzt.

Die Schmerzmedikamente müssen nach Angaben der Deutschen Krebsgesellschaft nicht zuletzt auch nach den Risiken durch Begleiterkrankungen ausgewählt werden, beispielsweise wenn Leber oder Niere nicht mehr ausreichend arbeiten. Bei älteren Patienten muss beachtet werden, dass es altersbedingt zu Veränderungen von Stoffwechselprozessen kommt, was bei der Wahl und der Dosierung von Medikamenten zu berücksichtigen ist. Hinzu kommen mögliche Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten, zum Beispiel gegen Diabetes oder Herzschwäche.

Anders als bei anderen Schmerzformen ist es beim Tumorschmerz wichtig, die Medikamente nicht nach Bedarf einzunehmen, also erst wenn der Schmerz unerträglich wird, sondern nach einem festen Zeitschema, quasi nach der Uhr. Die Wahl des Einnahmezeitpunkts sollte sich dabei nach den individuellen Bedürfnissen der Patienten richten. Bei einem solchen Behandlungskonzept werden die Tumorschmerzen vorbeugend bekämpft. Denn die nächste Dosis des Schmerzmittels wird schon eingenommen, ehe die Wirkung der vorherigen Dosis abklingt. Nur so kann für eine anhaltende Schmerzfreiheit oder Schmerzlinderung gesorgt werden.

Besondere Situation: Durchbruchschmerzen

Besonders belastend werden von vielen Patienten die sogenannten Durchbruchschmerzen erlebt. Es handelt sich um starke Schmerzen, die plötzlich und oft ohne erkennbaren Grund auftreten. Sie setzen oft blitzartig ein, sind zum Teil unerträglich stark, dauern aber in aller Regel nicht länger als eine halbe Stunde. Auch hierbei erfolgt die Behandlung mit Opioiden, wobei die Patienten auf eine rasch einsetzende schmerzlindernde Wirksamkeit angewiesen sind. Hierzu wurden spezielle Präparate in Form von Nasensprays, Lutschtabletten oder Lutschern entwickelt, bei denen die Wirkstoffaufnahme direkt schon über die Nasen- oder Mundschleimhaut erfolgt.
Mit Medikamenten ist es beim Tumorschmerz jedoch nicht immer getan, wie die Deutsche Krebsgesellschaft zu bedenken gibt. Häufig sind auch nichtmedikamentöse Behandlungsoptionen wie eine Strahlentherapie oder Operationen von Metastasen erforderlich. Auch komplementäre Verfahren wie beispielsweise Lymphdrainagen, Massagen, Bäder, Akupunktur und TENS (transkutane elektrische Nervenstimulation) können hilfreich sein. Außerdem können psychosoziale Maßnahmen dazu beitragen, die Lebenssituation des Betroffenen zu bessern und damit indirekt auch Schmerzen zu lindern. Die Krebsgesellschaft hebt dabei auch die Bedeutung psychoonkologischer Angebote hervor, die Krebspatienten bei der Bewältigung von Ängsten helfen und so die Schmerzverarbeitung positiv beeinflussen können. *(CV)*

Cannabis als Medizin

Schon im kommenden Jahr sollen Schmerzpatienten Cannabis auf Kassenrezept erhalten können, so sieht es ein aktueller Gesetzesentwurf vor. Den beiden wichtigsten Inhaltsstoffen von Cannabis Delta-9-Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabidiol (CBD) wird unter anderem eine schmerzlindernde, entzündungshemmende, appetit-anregende und krampflösende Wirkung zugeschrieben. Obwohl gerade Patienten mit Krebs oder Multipler Sklerose davon sehr profitieren könnten, besitzen nur 358 Menschen in ganz Deutschland die Erlaubnis, Cannabis in der Apotheke zu kaufen. Die Behandlung ist teuer und wird von den Krankenkassen in der Regel nicht erstattet. Das soll sich nun ändern.

„Wir wollen, dass für Schwerkranke die Kosten für Cannabis als Medizin von ihrer Krankenkasse übernommen werden, wenn ihnen nicht anders geholfen werden kann“, erklärt dazu Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe (CDU). Mit der neuen Behandlungsoption soll es Patienten ohne Therapiealternative ermöglicht werden, getrocknete Cannabisblüten und Cannabisextrakte in kontrollierter Qualität auf ärztliche Verschreibung in Apotheken zu erhalten. Um weitere Erkenntnisse zur Wirkung der Cannabisarzneimittel zu erlangen, wird die Kostenerstattung laut Gröhe an eine wissenschaftliche Begleiterhebung geknüpft. Der staatlich kontrollierte Anbau der Pflanze setzt zudem die Etablierung einer Cannabis-Agentur voraus. Bis diese Vorgabe realisiert ist, soll die Versorgung der Patienten über Importe gewährleistet werden.

„Der Einsatz von Cannabis als Medizin in engen Grenzen ist sinnvoll und muss gleichzeitig noch näher erforscht werden“, sagte dazu die Drogenbeauftragte der Bundesregierung Marlene Mortler. „Cannabis ist keine harmlose Substanz, daher darf es auch keine Legalisierung zum reinen Privatvergnügen geben.“

Die Deutsche Schmerzgesellschaft e.V. begrüßt den Beschluss des Bundeskabinetts, den therapeutischen Einsatz von Substanzen aus der Hanfpflanze zu erleichtern. Sie betont zugleich die Notwendigkeit, „wie bei allen anderen schmerztherapeutischen Verfahren auch, ein solches Therapieverfahren immer im Kontext einer multimodalen Schmerztherapie und nicht als isoliertes Therapieverfahren anzuwenden“.

Foto: pixabay.com

Foto © Thinkstock/Wavebreakmedia Ltd

Männer mit Brustkrebs – keineswegs abwegig

Neues Projekt untersucht die medizinischen und psychosozialen Bedürfnisse der Patienten

Rund 70.000 Mal wird hierzulande die Diagnose Brustkrebs gestellt. In etwa 600 Fällen ist ein Mann betroffen. Brustkrebs ist bei Männern damit eine seltene Erkrankung. So abwegig, wie man auf den ersten Blick meinen möchte, ist sie jedoch nicht.

Männer mit der Diagnose „Brustkrebs" stehen vor besonderen Problemen: Die Erkrankung stellt in aller Regel eine medizinische Herausforderung dar, da der Brustkrebs bei Männern meist in einem späteren Stadium als bei Frauen entdeckt wird. „Die Gründe dafür sind vielfältig: Zum einen gibt es beim Mann keine organisierten Früherkennungsmaßnahmen wie bei der Frau. Zum anderen ist der Gang zum Frauenarzt für Männer oft schambesetzt und auch die Ärzte selbst wissen oft nicht gut über diese Erkrankung Bescheid", erklärt Peter Jurmeister, selbst Betroffener und Vorstandsvorsitzender des Netzwerks Männer mit Brustkrebs e.V.

Obwohl sich inzwischen mehr Studien mit der Erkrankung beim Mann befassen, ist die Datenlage aus seiner Sicht keineswegs ausreichend. Das soll sich künftig ändern: Die medizinischen und psychosozialen Bedürfnisse von männlichen Brustkrebspatienten stehen im Mittelpunkt des neuen Forschungsprojekts N-MALE unter der Leitung der Forschungsstelle für Gesundheitskommunikation und Versorgungsforschung der Klinik und Poliklinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie an der Uniklinik Bonn. Als Projektpartner mit dabei sind das Netzwerk Männer mit Brustkrebs e.V., Forscher der Uniklinik Köln, das Brustzentrum des Klinikums der Universität München sowie der Bereich Zertifizierung der Deutschen Krebsgesellschaft (DKG).

Patientenbedürfnisse im Vordergrund

Vorrangiges Ziel von N-MALE ist es, die Patientenbedürfnisse bei der Versorgung darzustellen. Ein weiteres Ziel ist es, die Sicht der beteiligten Brustkrebsexperten, aber auch der Hausärzte, der Pflegekräfte, Rehabilitationsmediziner, Physiotherapeuten, Sozialarbeiter und Psychoonkologen auf die Versorgung von Männern mit Brustkrebs zu erfassen. „Durch die Betrachtung beider Perspektiven können wir die Versorgungssituation umfassend analysieren und aus den Ergebnissen die Erfordernisse für eine patientenzentrierte Versorgung der Betroffenen ableiten", erläutert Professor Dr. Nicole Ernstmann von der Forschungsstelle für Gesundheitskommunikation und Versorgungsforschung. Das Projekt wird über 24 Monate von der Deutschen Krebshilfe gefördert. Patienten, die Interesse an einer Teilnahme haben, können sich melden unter der E-Mail-Adresse *sarah.halbach@ukb.uni-bonn.de.*

Die Untersuchung basiert auf einer Befragung von Betroffenen sowie auf Fokusgruppendiskussionen mit den beteiligten Gesundheitsprofessionen und läuft über einen Zeitraum von zwei Jahren. Die Studienergebnisse werden den teilnehmenden Brustkrebszentren und der organisierten Selbsthilfe zur Verfügung gestellt. Geplant sind außerdem ein nationaler Transfer-Workshop für Brustkrebszentren sowie ein Ergebnis-Workshop für Patienten.

(CV)

Weiterführende Informationen gibt es unter:

www.psychosomatik.uni-bonn.de,
www.lmu-brustzentrum.de,
www.psychosomatik-psychotherapie.uk-koeln.de,
www.brustkrebs-beim-mann.de
und
www.krebsgesellschaft.de.

Zusammen Brustkrebs klug behandeln

Bericht vom Kongress der Deutschen Gesellschaft für Senologie

Derzeit erkrankt etwa jede achte Frau im Laufe ihres Lebens an einem bösartigen Tumor in der Brust. Mit der Einführung der Mammographie zur Früherkennung stieg die Zahl der diagnostizierten Mammakarzinome stark an, seit 2009 ist dieser Trend jedoch wieder rückläufig.

Trotz der gestiegenen Erkrankungsraten sterben deutlich weniger Frauen an Brustkrebs als noch vor zehn Jahren. Dies ist ein Indikator für eine verbesserte Versorgungsqualität, wie beim diesjährigen Kongress der Deutschen Gesellschaft für Senologie (DGS) in Dresden betont wurde. Es ist zugleich eine Erfolgsgeschichte der seit mehr als zwölf Jahren zertifizierten Brustzentren. In diesen bundesweit inzwischen mehr als 280 von der Deutschen Krebsgesellschaft und der DGS zertifizierten Brustzentren lassen sich derzeit mehr als 90 Prozent der Frauen, die an einem primären Mammakarzinom erkrankt sind, nach aktuellen Leitlinien qualitätsgesichert behandeln.

Diagnostik und Therapie erfolgen in den Zentren unter Einbeziehung aller beteiligten Fachdisziplinen, so hieß es bei dem Kongress in Dresden, der unter dem Motto „Zusammen Brustkrebs klug behandeln“ stand. „Das Kongressmotto steht für unseren Anspruch, optimale Entscheidungen in der Diagnostik und Therapie von Brusterkrankungen interdisziplinär zu treffen“, erklärten dazu die Kongresspräsidenten Professor Rita Engenhart-Cabillic aus Gießen und Dr. Mario Marx aus Radebeul. Das bedeutet konkret, dass in jedem individuellen Fall aktuelle Fragestellungen zur optimalen Diagnostik und Behandlung gemeinsam von allen Experten diskutiert und beraten werden. Dazu gehören sowohl die Radiologen, Chirurgen, Gynäkologen und Plastischen Chirurgen als auch Onkologen, Strahlentherapeuten, Pathologen und Psychoonkologen.

Moderne Operationsverfahren bei Brustkrebs

Fortschritte gibt es nach Angaben der Experten unter anderem bei der operativen Behandlung der Patientinnen. Als Beispiel wurde die Einbindung des hochfrequenten Ultraschalls in Operationsverfahren bei einer zunehmenden Anzahl von Brustzentren genannt, die laut Professor Dr. Diethelm Wallwiener, Universitäts-Frauenklinik Tübingen, eine klare Orientierung bei der Behandlung des Mammakarzinoms ermöglicht.

Aktuell werden zudem beeindruckende Resultate der Wiederherstellung der Brust erzielt. Neben den bekannten Rekonstruktionsmöglichkeiten mit Implantaten und/oder Netzen wurden nicht zuletzt durch die Transplantation des Fettgewebes vom Unterbauch oder vom Gesäß neue Behandlungsmöglichkeiten entwickelt. Auch bei der Behandlung von operationsbedingten oder strahlenbedingten Lymphödemen der Arme wurden Verbesserungen durch mikrochirurgische Lymphknoten-Transplantationen erreicht.

Als ein weiterer Schwerpunkt des Kongresses wurde auch die Bedeutung der psychologischen Betreuung von Krebspatientinnen als Teil des interdisziplinären Behandlungskonzepts betont. „Die Motivation der Patientin trägt schließlich wesentlich zum Genesungserfolg bei“, erklärte in diesem Zusammenhang Professor Dr. Rüdiger Schulz-Wendtland, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Senologie. Wichtig sei daher die möglichst frühzeitige Einbindung und optimale Beratung der an Brustkrebs erkrankten Patientin.

(CV)

Informationen, Workshops und Zeit für Austausch

Leukämie- & Lymphom-Patientenkongress in Leipzig

Am 9. und 10. Juli 2016 findet in Leipzig der 19. bundesweite Patientenkongress der Deutschen Leukämie- und Lymphom-Hilfe (DLH) statt.

Wissenschaftlicher Leiter des Kongresses ist Prof. Dr. Dietger Niederwieser, Leiter der Hämatologie und internistischen Onkologie am Leipziger Universitätsklinikum.
In fünfzehn zeitgleich stattfindenden, zweistündigen Workshops werden die einzelnen Leukämie- und Lymphom-Erkrankungen behandelt. Für Betroffene nach allogener Stammzelltransplantation (SZT) ist ein separates Programm vorgesehen. Hier stehen Langzeitfolgen nach der Transplantation sowie Erfahrungsaustausch im Mittelpunkt. Außerdem werden Plenarvorträge zu übergreifenden Themen gehalten. Auch für den Austausch untereinander ist genügend Zeit eingeplant, Angehörige können an einer separaten Gesprächsrunde teilnehmen. Der Teilnahmebetrag für den Kongress beträgt 10 Euro pro Person und Tag.

Das ausführliche Programm gibt es unter *www.dlh-kongress.de*. *(red)*

Studienteilnehmer gesucht

Therapie des kleinzelligen Bronchialkarzinom

Für eine Studie zur Therapie des kleinzelligen Bronchialkarzinom (SCLC) sucht das CIO Köln-Bonn am Standort Bonn noch Teilnehmer im Alter von 18 bis 99 Jahren.
Es handelt sich um eine offene Phase-1-/Phase-2-Studie zur Nivolumab-Monotherapie oder Nivolumab in Kombination mit Ipilimumab bei Patienten mit fortgeschrittenen oder metastasierten soliden Tumoren. Informationen unter *www.cio-koeln-bonn.de*, Menüpunkt „klinische Studien“.

Auskunft erteilt Corinna Hahn-Ast, Studienzentrale Hämatologie / Onkologie (Med. Klinik III) Uniklinik Bonn, unter 0228 / 287 17236 oder *corinna.hahn-ast@ukb.uni-bonn.de*.
(Red)

Transformation: Eine Zelle wird zu Krebs

Dr. Anja Klußmeier erklärt Schritt für Schritt die moderne Biomedizin

Krebs zählt zu den bedrohlichsten Krankheiten unserer Zeit und stellt für viele Betroffene einen wesentlichen Einschnitt in ihr bisheriges Leben dar.

Aber was genau ist eigentlich Krebs? Wie entsteht er? Was unterscheidet eine gesunde Zelle von einer Tumorzelle? Warum bilden sich Metastasen? Was hat dies mit Genen und Mutationen zu tun? Oder mit der Strahlung der Sonne und dem Zigarettenrauch? Und auf welche Weise können moderne Therapieverfahren, Chemo- und Strahlentherapie dem Krebs entgegenwirken?

Dr. Anja Klußmeier, Humanbiologin mit Promotion in der Krebsforschung, erklärt und veranschaulicht Schritt für Schritt die molekulare Biologie, die hinter einer bösartigen Tumorerkrankung steckt. Einfache Grafiken und Beispiele aus dem Alltag stellen die komplexen Zusammenhänge dar und helfen beim Verständnis biomedizinischer Fachbegriffe.

Ein Buch für Patienten, Angehörige und alle, die mehr über Krebs wissen wollen.

Transformation –
eine Zelle wird zu Krebs
Dr. Anja Klußmeier
Verlag: tredition GmbH, 228 Seiten
ISBN 978-3-7345-1248-3 (Hardcover), Preis: 25,99 Euro
ISBN 978-3-7345-1247-6 (Paperback), Preis: 16,99 Euro
Weitere Informationen unter
www.anja-klussmeier.de

Schichten und Durchgänge

Ausstellung mit Werken von Boris Heinrich in Haus LebensWert

Unter dem Titel „Schichten und Durchgänge“ zeigt der Kölner Drehbuchautor Boris Heinrich (geb. 1969) ab September 2016 bis Januar 2017 seine Bilder.

Boris Heinrich hatte 2013 die Diagnose Chronisch-Lymphatische Leukämie (CLL) erhalten. Während seiner Behandlung in der Uniklinik Köln hat man ihn sechs Wochen ins künstliche Koma versetzt. Ein T-Zell-Lymphom wurde zusätzlich diagnostiziert. Der Kampf ums Überleben begann. Nach einer anstrengenden Rehabilitation ist Boris Heinrich heute wieder in einen – veränderten – privaten und beruflichen Alltag integriert. Auf dem Weg dorthin hat er die Kunsttherapie in Haus LebensWert besucht.

Die Ausstellung zeigt sowohl im therapeutischen als auch im künstlerisch-ästhetischen Sinne, wie Traumata einen authentischen Ausdruck finden können. In der intuitiven und dem Assoziationsfluss begünstigenden Malweise thematisiert die Ausstellung unter anderem das Durchgangssyndrom.

Zur Vernissage mit Einführung durch Kunsttherapeut Richard Berners am Donnerstag, dem 22.09.2016, um 18 Uhr, in Haus LebensWert, sind alle Interessierten herzlich eingeladen.

„Auf den Weg machen“: Aquarell und Gouache auf Papier, 110 x 80 cm, 2015

LebensWert braucht Ihre Unterstützung!

Ob als Spender oder Mitglied: Damit wir auch in Zukunft LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs – und unsere Arbeit finanzieren können, benötigen wir Ihre Unterstützung.
Ob Sie eine einmalige Spende geben oder dem Verein beitreten (jährlicher Mindestbetrag 25,- Euro) – jeder Beitrag ist herzlich willkommen!

Unsere Bankverbindung lautet:
IBAN: DE16 3705 0198 0027 0421 75
BIC: COLSDE33
Sparkasse KölnBonn

Als gemeinnützig anerkannter Verein sind wir befugt, Spendenquittungen auszustellen, ab einem Betrag von 200 Euro geht Ihnen automatisch eine Spendenbescheinigung zu.

Sie können auch Mitglied in unserem Verein werden (s. Formular unten). Der Mindestbeitrag für ordentliche Mitglieder beträgt 25 Euro im Jahr – es darf auch gerne ein höherer Betrag sein.
Eine aktuelle Satzung geht Ihnen mit der Bestätigung über Ihre Mitgliedschaft automatisch zu. Darüber hinaus erhalten Sie regelmäßig unser *Journal LebensWert* und Einladungen zu Veranstaltungen. Auch eine Mitgliedschaft ist steuerabzugsfähig.

Die Beendigung der Mitgliedschaft bedarf der Schriftform zum Ende eines Kalenderjahres unter Einhaltung einer Kündigungsfrist von drei Monaten.

Allen bisherigen und neuen Unterstützern gilt unser herzlichster Dank!

BEITRITTSERKLÄRUNG

Ich erkläre meinen Beitritt zum Verein LebensWert.

Name .....

Vorname .....

Beruf .....

Geburtsdatum .....

Straße, PLZ .....

Tel. .....

E-Mail .....

Ich zahle einen Jahresbeitrag von Euro .....

Ort, Datum .....

Unterschrift .....
(unbedingt erforderlich)

SEPA-Lastschrift-Mandat

Gläubiger-Identifikationsnummer DE71ZZZ00000567499
Mandatsreferenz-Nr. (entspricht Ihrer Mitgliedsnummer, wird separat mitgeteilt)

Vorname, Name .....

Straße, PLZ .....

Kreditinstitut .....

IBAN .....

BIC .....

Ich ermächtige den Verein LebensWert e.V., Zahlungen von meinem Konto mittels Lastschrift einzuziehen. Zugleich weise ich mein Kreditinstitut an, die vom Verein LebensWert e.V. auf mein Konto gezogenen Lastschriften einzulösen.
Wir ziehen Ihren Mitgliedsbeitrag jährlich einmalig am 20. Dezember ein. Ihr erster Mitgliedsbeitrag erfolgt zu diesem Termin. Fällt dieser nicht auf einen Bankarbeitstag, erfolgt der Einzug am unmittelbar darauf folgenden Bankarbeitstag.
Hinweis: Ich kann innerhalb von acht Wochen, beginnend mit dem Belastungsdatum, die Erstattung des belasteten Betrages verlangen. Es gelten dabei die mit meinem Kreditinstitut vereinbarten Bedingungen. Zahlungsart: Wiederkehrende Zahlung

Ort, Datum .....

Unterschrift des Kontoinhabers .....
(unbedingt erforderlich)

Ab in den Urlaub

Tipps für Krebspatienten

Der Sommer weckt die Reiselust. Doch anders als gesunde Menschen müssen Krebspatienten vor, während oder nach ihrer Therapie einen Urlaub ganz besonders gut planen und einiges berücksichtigen.

Was gilt es zum Beispiel nach einer Bestrahlung beim Sonnenbad zu beachten? Welche Medikamente und wichtigen Dokumente sollten unbedingt ins Reisegepäck? Wann sollten Betroffene besser nicht selbst ans Steuer oder in den Flieger? Welche Impfungen und Hygienemaßnahmen sind wichtig?

Zu all diesen Fragen bieten Fachgesellschaften wie der Krebsinformationsdienst (*www.krebsinformationsdienst.de*) oder die Deutsche Krebsgesellschaft (*www.krebsgesellschaft.de*) auf ihren Internetseiten wertvolle Tipps.

Das wichtigste ist aber, vor der Planung mit dem behandelnden Arzt zu sprechen. Er kann die Reisefähigkeit einschätzen, notwendige Maßnahmen erläutern oder auch Empfehlungen über geeignete oder weniger geeignete Reiseziele abgeben. Informationen aus dem Internet können dies nicht ersetzen. Fakt ist: Oft ist mehr möglich, als man glaubt. *(Red)*

Foto © flaticon.com

Seminare der SHG PCa Köln-Süd 2. Quartal 2016

Jeden dritten Mittwoch im Monat von 16:00 bis 19:00 Uhr in der Bibliothek des nuklearmedizinischen Instituts der Uniklinik Köln (Gebäude 60).

Darüber hinaus Gesprächskreise jeden ersten Montag im Monat von 15:00 bis 17:00 Uhr in den Räumen des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, Marsilstein 4-6 in Köln (Nähe Neumarkt).

Alle Informationen auch unter www.prostata-shg-koeln-sued.de

17. Juli
Zusatzveranstaltung: Stadtrundfahrt in Köln mit Brauhausbesuch
Treffpunkt 13:45 Uhr an der Kreuzblume vorm Kölner Dom

20. Juli
Therapieoptionen beim fortgeschrittenen PCa
Prof. Dr. Dr. Axel Heidenreich, Klinik für Urologie, Uniklinik Köln

17. August
Neueste Entwicklungen in der Bildgebung
PD Dr. Stefan Machtens, Klinik für Urologie, Marien-Krankenhaus Bergisch Gladbach

10. September
Zusatzveranstaltung: Tageswanderung (ohne Damen)
Zugabfahrt 9:01 ab Köln Hbf nach Linz

21. September
Neueste Entwicklungen in der Immuntherapie
Prof. Dr. Dr. Michael von Bergwelt, Klinik I für Innere Medizin, Uniklinik Köln

Beitrittserklärung

LebensWert eV

Psychoonkologie – Leben mit Krebs

LebensWert e.V.

am Uniklinikum Köln
c/o Verwaltungsgebäude des Evangelischen Krankenhauses Weyertal
Weyertal 76
50931 Köln

Buchtipp: Unser Leben mit Krebs

Betroffene und ihre Familien äußern sich stark und ungewöhnlich offen

Wie hat die Diagnose mein Leben verändert, aber auch das meiner Familie? Diese Fragen haben Claudia Zenker und 35 weitere Patienten in dem Interviewband „Unser Leben mit Krebs“ beantwortet. Erschienen ist das Buch „Unser Leben mit Krebs – 36 Selbstauskünfte, die Mut machen“ im Steffen Verlag.

Männer und Frauen, Junge und Ältere, Couragierte und eher Zurückhaltende sprechen in diesem Buch über ihre Erfahrungen im Umgang mit der tückischen Krankheit Krebs. Sie ließen sich im Kreis ihrer Familien, mit ihren Partnern oder mit ihren Kindern fotografieren, mit deren Hilfe sie sich gegen die Krankheit wehrten und wieder ins Leben zurückkehren konnten. Dieses Buch entstand dank der großen Bereitschaft der Betroffenen und ihrer Lieben, sich zu öffnen für Interviews und Fototermine. Die Texte, in Projektarbeit von vier engagierten Frauen ehrenamtlich erarbeitet, und die Porträts des Fotografen Bernd Lasdin, versehen mit jeweils einem handschriftlichen Lebensmotto, berühren tief. Ein ungewöhnliches, ein starkes Buch, das vielen viel Mut machen kann.

Die Interviews mit den an Krebs Erkrankten führte eine Initiativgruppe der Lebens-Kultur-Werkstatt unter dem Dach des Instituts für Sozialforschung und berufliche Weiterbildung gGmbH Neustrelitz. Die vier Frauen der Interviewer-Gruppe sind in der ambulanten Krebsberatung tätig, einer Fachstelle des Instituts.

Unser Leben mit Krebs
36 Selbstauskünfte, die Mut machen
Steffen Verlag,
Bestellnummer: 978-3-95799-000-6
19,95 Euro
www.steffen-verlag.de

Hodentumor – FREU DICH!!!

Ein biographisches Sachbuch mit Tipps für Betroffene und Angehörige

„Wenn Sie sich einen Krebs aussuchen können, dann nehmen Sie den.“ Zugegeben, wenn man diesen Buchtitel liest, dann denkt man erst einmal, da hat einer aber eine ganz besondere Art von Humor.

Aber es handelt sich dabei um ein Zitat des Urologen, nachdem er beim Autor Zeljko Laznik einen Tumor im rechten Hoden entdeckt hatte. Dass der Arzt damit recht hatte, hat Laznik allerdings erst nach einer ganzen Weile verstanden.

Da es sich bei Hodenkrebs um einen aggressiven Tumor handelt – mit guten Heilungschancen, sofern er rechtzeitig entdeckt wird – müssen Betroffene schnell eine Menge Entscheidungen treffen. Aus diesem Grunde hat Zeljko Laznik sich entschlossen, ein biographisches Sachbuch zu schreiben, das viele Details zu Erkrankung und Therapie enthält. Sein Ziel ist, damit direkt Betroffenen als auch deren Familienmitgliedern die Angst vor dem Unbekannten zu nehmen und eine Orientierungshilfe zu bieten.

Zeljko Laznik freut sich über feedback an *chemoschimpanse@freenet.de*.

Hodenkrebs - FREU DICH!!!
ChemoSchimpanse
(alias Zeljko Laznik)
Verlag: ChemoSchimpanse
(1. April 2016)
Erhältlich als Taschenbuch
oder E-Book unter der
ISBN-10: 3000527273 bzw.
ISBN-13: 978-3000527272

LebensWert Newsletter

Für schnellere Information

Liebe Mitglieder,
E-Mails sind die schnellste und kostengünstigste Form der Kommunikation.

Damit wir Sie auch kurzfristig über Neuigkeiten informieren und auf Veranstaltungen hinweisen können, freuen wir uns, wenn Sie uns Ihre E-Mail-Adresse zukommen lassen, so dass wir nach und nach einen Verteiler aufbauen können.

Bitte schicken Sie uns eine E-Mail mit dem *Betreff „Newsletter“* an Uwe Schwarzkamp unter *uwe.schwarzkamp@uk-koeln.de*.

Schon jetzt herzlichen Dank!

Vierzehn Jahre Engagement für LebensWert

Gisela Meurer verabschiedet sich

Seit 2002 arbeitete Gisela Meurer für LebensWert. Zumeist unterstützte sie den Verein als ehrenamtliche Mitarbeiterin. In diesen vierzehn Jahren ist sie mit dem Verein und seiner Arbeit tief verwachsen, ihr und uns fällt der Abschied nicht leicht.

Es war ihr eine Herzensangelegenheit, den Patienten mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Gisela Meurer hat in den vielen Jahren nicht nur das Patientenseminar als stabiles Informationsportal etabliert und unzählige Seminare organisiert, sie hat ebenso zuverlässig den regelmäßigen Schminkkurs betreut, der vielen Frauen in bedrängten Lebenssituationen Halt und eine Perspektive gab. Sie hat in Urlauszeiten die Vertretung des Sekretariats übernommen und zu den verschiedensten Anlässen unseren LebensWert-Stand betreut. Außerdem trug sie viele Jahre zum Gelingen der LebensWert-Gala bei, indem sie hinter der Bühne die Abläufe organisierte.

Die gute Seele des Vereins

„Bedingt durch den beruflichen Vorruhestand mit 55 habe ich zehn arbeitsfreie Jahre meines Lebens geschenkt bekommen – davon möchte ich durch meine ehrenamtliche Tätigkeit wieder etwas an andere zurückgeben“, schilderte Gisela Meurer im Jahr 2004 ein Motiv für ihr Engagement bei LebensWert. Dieses Zurückgeben ist Gisela Meurer im Übermaß gelungen, sie verkörperte die gute Seele des Vereins.

Die Kolleginnen und Kollegen von LebensWert sagen „Herzlichen Dank und alles Gute für die Zukunft!“ Wir hoffen, dass wir uns nicht aus den Augen verlieren. *(Sk)*

Gisle Meurer, 14 Jahre lang die gute Seele des Vereins.
Foto © Haus LebensWert

Herausragendes Engagement

Lions Club Köln Albertus Magnus spendet 10.000 Euro

Seit vielen Jahren ist der Lions Club Köln Albertus Magnus ein zuverlässiger Partner und eine feste Spendengröße für den spendenfinanzierten Verein LebensWert e.V. – Psychoonkologie, Leben mit Krebs. So werden etwa im Rahmen der Golf-Charity-Turniere, die eine lange Tradition bei den „Lions“ haben, für LebensWert stets großzügige Spenden erspielt, die für den gemeinnützigen Verein eine wichtige Brücke bis zur Refinanzierung der Psychoonkologie durch die Krankenkassen darstellen. Dieses Engagement ist herausragend! Dafür ein herzliches Dankeschön von Vorstand, Beirat und Mitarbeitern von LebensWert e.V.

Die symbolische Scheckübergabe über 10.000 Euro fand am 30. Mai 2016 im Rahmen eines Empfangs im Müngersdorfer Club Astoria statt.

Ernst A. Hillebrand (Lions), Marlene Merhar (Vorstandsvorsitzende des Fördervereins für krebskranke Kinder e.V. Köln), Hubertus von Tiele-Winkler (Lions; Präsident), Uwe Schwarzkamp (Geschäftsführer LebensWert e.V.) und Rolf Bechtold (Lions) (v.l.).
Foto © Bernd Rosenbaum, Kölnische Rundschau

Der Vorstand

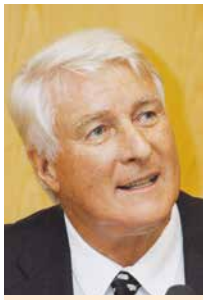
Vorsitzender

Prof. Dr. Michael Hallek
Direktor der Klinik I für Innere Medizin

Stv. Vorsitzender

Prof. Jörg Fischer
Rechtsanwalt

Vorstandsmitglied



Prof. Dr. Dr. h. c. Volker Diehl
Emeritus der Uniklinik Köln
Vereinsgründer LebensWert e.V.

Vorstandsmitglied

Prof. Eckart Fiedler
früher Vorstandsvorsitzender der BARMER Ersatzkasse in Wuppertal

Vorstandsmitglied

Dr. Michael Kalka
früher Vorstandsvorsitzender der AachenMünchener Versicherung

Schatzmeister

Dr. Joachim Schmalzl
Mitglied des Vorstandes der Sparkasse KölnBonn

Der Beirat

Franz Josef Geimer
Vorstand a.D. der Gothaer Versicherung, Beiratsvorsitzender des Vereins

Hermann-Josef Arentz
Berater in der Gesundheitswirtschaft

Hans Werner Bartsch
Bürgermeister / MdR, Köln

Dr. Ferdinand Hoppen
Steuerberater

Wilfried Jacobs
Geschäftsführer Institut für patientenorientierte Versorgungsablaufforschung

Klaus Laepple
Präsident Deutsche Zentrale für Tourismus e.V.

Bernhard Mattes
Vorstandsvorsitzender Ford Deutschland

Gerd Nettekoven
Geschäftsführer der Deutschen Krebshilfe e.V.

Dr. h.c. Fritz Pleitgen
Präsident Deutsche Krebshilfe e.V.

Christa Reinartz
Managementberatung

Elfi Scho-Antwerpes
Bürgermeisterin / MdR, Köln

Prof. Dr. Edgar Schömig
Vorstandsvorsitzender und Ärztlicher Direktor der Uni Köln

Dr. Dr. h.c. Michael Vesper
Generaldirektor des Deutschen Olympischen Sportbundes

Mit freundlicher Unterstützung von

medfacilities
Techniker Krankenkasse – Gesund in die Zukunft.
Kassenärztliche Vereinigung Nordrhein – Gute Versorgung. Gut organisiert.
Sparkasse KölnBonn
DREES & SOMMER
DAK Gesundheit
Deutsche Krebshilfe – HELFEN. FORSCHEN. INFORMIEREN.
AWB
Roche
AOK Die Gesundheitskasse.
CARINA STIFTUNG
Pfizer
BARMER GEK die gesund experten
FLEISCHHAUER Unternehmensgruppe
Stadt Köln

Lebens Wert eV
Psychoonkologie – Leben mit Krebs

Angebote Verein LebensWert auf einen Blick

Für alle onkologischen Patienten, stationär wie ambulant

Therapeutische Angebote:

Montag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 11.00 Uhr (Einzelangebot)

Musiktherapie:
10.00 – 11.15 Uhr
Körper & Stimme I

13.30 – 16.00 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Dienstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness (Fortgeschrittene)

18.15 – 19.30 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA
Kraft & Entspannung

Kunst-/Gestaltungstherapie:
09.00 – 12.30 Uhr (Einzelangebot)
15.30 – 17.45 Uhr (Einzelangebot)

Mittwoch

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

15.00 – 16.30 Uhr
Gruppenpsychotherapie

Bewegungstherapie:
16.30 – 17.00 Uhr
Einzelangebot

17.00 – 18.00 Uhr
Allgemeine Fitness für Einsteiger

Kunst-/Gestaltungstherapie:
14.00 – 15.00 Uhr (Einzelangebot)

15.00 – 16.30 Uhr Offene Gruppe
(Station 15, Patientenaufenthalt) *

17.00 – 18.30 Uhr Offene Gruppe
(Station 16, Patientenaufenthalt) *

18.00 – 20.00 Uhr (Gruppe)

Donnerstag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
10.00 – 11.00 Uhr
Funktionsgymnastik MammaCA

11.15 – 12.15 Uhr
4. Donnerstag im Monat
Beckenboden- und Rückentraining Männer

16.30 – 17.15 Uhr
Entspannungstraining

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.15 – 12.15 Uhr (Einzelangebot)
14.00 – 16.30 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
14.00 – 16.00 Uhr (Einzelangebot)

Freitag

Psychologische Gespräche:
Einzelgespräche ganztägig
Kinder krebskranker Eltern (KKE), ganztägig

Bewegungstherapie:
09.30 – 10.30 Uhr
Nordic Walking (Technik) im Stadtwald

10.30 – 12.00 Uhr
Nordic Walking (Ausdauer) im Stadtwald

Kunst-/Gestaltungstherapie:
10.00 – 13.00 Uhr (Gruppe)

Musiktherapie:
13.30 – 17.30 Uhr
Musiktherapie-Stimme (stationär)

Ergänzende Angebote:

11.00 – 12.00 Uhr
Seelsorgerische Sprechstunde sowie
Beratung zu Patientenverfügung und
Vorsorgevollmacht (nach Vereinbarung)

15.00 Uhr
Jeden 1. Montag im Monat
Schminkseminar „Freude am Leben“

16.00 – 19.00 Uhr
Gestaltungsgruppe Ton

16.30 – 18.30 Uhr
Gemeinsames Singen im Chor

14.00 Uhr
Jeden 1. Dienstag im Monat
Patientencafé *

14.45 – 16.15 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
16.15 – 16.45 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

16.00 – 18.00 Uhr
Reiki

16.30 – 17.30 Uhr
Singgruppe
Ev. Klinikkapelle, Bettenhaus Ebene 1
ambulante und stationäre Patienten

11.00 – 12.30 Uhr
Feldenkrais (Gruppenangebot)
12.30 – 13.00 Uhr
Feldenkrais (Einzelangebot)

13.30 – 14.45 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Anfänger
14.45 – 16.15 Uhr
Tai Chi/Qi Gong für Fortgeschrittene

14.30 Uhr
Patientencafé *

15.30 – 17.30 Uhr
Sozialberatung

16.00 Uhr
Jeden 3. Mittwoch im Monat
SHG Prostatakrebs *

17.00 – 18.00 Uhr
Patientenseminar
14-tägig
(Themen s. Journal o. Internet) *

18.00 Uhr
Jeden 3. Donnerstag im Monat
Non Hodgkin Lymphom Hilfe NRW
und SHG Leukämie & Lymphome*

So erreichen Sie unsere Mitarbeiter: 0221 – 478-...		
Anmeldung:	Nastaran Fadakar	-9719-0
Geschäftsführung:	Uwe Schwarzkamp	-9718-9
Kinder- & Jugendlichen-psychotherapie (KKE)	Regine Dülks (Ltg.)	-97732
	Sandra Vohl	-97174
Seelsorge:	Klaus Peter Böttler (ev.)	-6358
	Lisa Klein-Weber (kath.)	-5804
Angehörigenberatung:	Hildegard Labouvie	-87411
Ernährungsberatung:	Gisela Kremer	-3324

Nach Terminvereinbarung unter 0221 – 478-9719-0

- Therapeutische Angebote
- Beratung zur beruflichen Neuorientierung
- Seelsorgerische Sprechstunde für Patienten und Angehörige
- Beratung zu Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht

Blaue Termine: Angebot im Haus LebensWert
Orangefarbene Termine: Stationäres Angebot Med. I
Schwarze Termine: Angebot im Haus LebensWert und auf den Stationen

Bitte melden Sie sich zu allen Angeboten an (ausgenommen sind Angebote mit *).
Besondere Angebote und aktuelle Veranstaltungen entnehmen Sie bitte den Aushängen oder dem Internet unter www.vereinlebenswert.de